

Ein kurzweilig Lesen von
Till Eulenspiegel
aus dem Lande zu Braunschweig



Wie er sein Leben vollbracht hat

Alfa-Veda

Ein kurtzweilig lesen von Dyl
Vlenspicgel geborē vß dem land zū Brunßwick. Wie
er sein leben volbracht hatt. xcvi. seiner geschichten.



Titelseite der Straßburger Ausgabe von 1515

Ein kurzweilig Lesen von
Till Eulenspiegel
aus dem Lande zu Braunschweig
Wie er sein Leben vollbracht hat

49 ausgewählte Geschichten
für heutige Leser aufbereitet von
Jan Müller

Alfa-Veda

Titel des Originals:
»Ein kurtzweilig lesen von Dyl Vlenspiegel
geboren vß dem land zu Brunßwick.
Wie er sein leben volbracht hatt.
xcvi. seiner geschichten.«
Johannes Grűninger, Straßburg, 1515

Hochdeutsche Fassung
in neuer Rechtschreibung und Zeichensetzung
überarbeitet von Jan Müller
Satz und Umschlaggestaltung mit einem
Bild von Walter Trier: Jan Müller
Gesetzt in Janni-Schrift
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde, 2022
www.alfa-veda.com
ISBN 9783945004852

Die erste Historie sagt:
Wie Eulenspiegel dreimal getauft wurde.



Bei dem Wald Elm im Dorf Kneitlingen im Sachsenland wurde Eulenspiegel geboren. Seine Mutter schickte ihn zur Taufe in das Dorf Ampleben und ließ ihn Till Eulenspiegel nennen. Sein Taufpate war der Burgherr von Ampleben, Till von Ützen. Ampleben ist das Schloss, das die Magdeburger später als böses Raubschloss zerstörten. Als Eulenspiegel getauft war und sie das Kind wieder nach Kneitlingen tragen wollten, ging die Taufpatin mit ihm eilig über einen Steg, der zwischen Kneitlingen und Ampleben über einen Bach führt. Sie hatte aber nach der Taufe zu viel Bier getrunken, fiel vom Steg in die Lache und besudelte sich und das Kind so jämmerlich, dass das Kind fast erstickt wäre.



Die anderen Frauen halfen ihr mit dem Kind wieder heraus, gingen in ihr Dorf, wuschen das Kind in einem Kessel und machten es wieder sauber.

So wurde Eulenspiegel an einem Tag dreimal getauft: einmal in der Kirche, einmal in der schmutzigen Lache und einmal im Kessel mit warmem Wasser.

**Die andre Historie sagt:
Wie Eulenspiegel hinter seinem Vater auf dem
Pferd ritt und die Leute seinen Arsch sehen ließ.**

Als Eulenspiegel so alt war, dass er stehen und gehen konnte, spielte er viel mit den jungen Kindern. Denn er war munteren Sinnes. Wie ein Affe tummelte er sich auf den Kissen und im Gras so lange, bis er drei Jahre alt war. Da beklagten sich die Nachbarn bei seinem Vater Claus, sein Sohn Till sei ein Schalk. Der Vater nahm sich den Sohn vor und sprach: »Wie geht das zu, dass alle Nachbarn sagen, du seist ein Schalk?«



Eulenspiegel sagte: »Lieber Vater, ich tue niemandem etwas, das will ich dir beweisen. Setz dich auf dein Pferd, und ich will mich hinter dich setzen und still mit dir durch die Gassen reiten. Dennoch werden sie über mich lügen und sagen, was sie wollen. Gib nur acht!« Das tat der Vater und nahm ihn hinter sich aufs Pferd. Da hob sich Eulenspiegel hinten auf, ließ die Leute seinen Arsch sehen und setzte sich wieder. Die Nachbarn und Nachbarinnen zeigten auf ihn und sprachen: »Schäme dich! Wahrlich, ein Schalk ist das!« Da sagte Eulenspiegel: »Hörst du, Vater, du siehst wohl, dass ich stillschweige und niemandem etwas tue. Dennoch sagen die Leute, ich sei ein Schalk.« Nun setzte der Vater seinen braven Sohn vor sich auf das Pferd. Eulenspiegel saß ganz still, aber er sperrte das Maul auf, grinste die Bauern an und streckte ihnen die Zunge heraus. Die Leute liefen hinzu und sprachen: »Seht an, welch ein Schalk ist das!« Da sagte der Vater: »Du bist wahrlich in einer unglückseligen Stunde geboren. Du sitzt still und schweigst und tust niemandem etwas, und doch sagen die Leute, du seist ein Schalk.«



Die dritte Historie sagt: Wie Claus Eulenspiegel an die Saale zog und starb, und wie Till auf dem Seil gehen lernte.

Danach zog sein Vater mit ihm und seiner Familie in das magdeburgische Land an den Fluss Saale. Von dort stammte Eulenspiegels Mutter. Bald darauf starb der alte Claus Eulenspiegel. Die Mutter blieb mit dem Sohn in ihrem Dorf, und sie verzehrten, was sie hatten, bis die Mutter arm wurde.

Eulenspiegel war schon 16 Jahre alt und wollte doch kein Handwerk lernen. Aber er tummelte sich und lernte mancherlei Gauklerei.

Eulenspiegels Mutter wohnte in einem Haus, dessen Hof an die Saale ging, und Eulenspiegel begann, auf dem Seil zu tanzen. Zuerst auf dem Dachboden des Hauses, weil er es vor der Mutter nicht tun wollte. Denn sie drohte, ihn deshalb zu schlagen.

Einmal erwischte sie ihn auf dem Seil, nahm einen großen Knüppel und wollte ihn herunterschlagen. Da floh er aus einem Fenster, lief aufs Dach und setzte sich dort oben hin, sodass sie ihn nicht erreichen konnte.

Als er älter wurde, zog er das Seil von seiner Mutter Hinterhaus über die Saale in ein Haus gegenüber.

Viele Leute sahen das Seil, kamen herbei und wollten ihn darauf laufen sehen; denn sie waren neugierig auf das seltsame Spiel und was er Wunderliches treiben wollte.

Als nun Eulenspiegel auf dem Seil war, bemerkte es seine Mutter, schlich heimlich im Haus auf den Boden, wo das Seil angebunden war, und schnitt es entzwei.

Da fiel Eulenspiegel unter großem Spott ins Wasser und badete tüchtig in der Saale.

Die Bauern lachten, und die Jungen riefen ihm nach: »Hehe, bade nur wohl aus! Du hast lange nach dem Bade verlangt!«

Das verdross Eulenspiegel sehr. Das Bad machte ihm nichts aus, wohl aber das Spotten und Rufen der Buben. Und er überlegte, wie er ihnen das wieder heimzahlen konnte.



**Die vierte Historie sagt:
Wie Eulenspiegel den Jungen zweihundert Paar
Schuhe abschwatzte und sich alle in die Haare
gerieten.**

Kurz danach wollte sich Eulenspiegel für den Spott wegen des Bades rächen, zog das Seil aus einem anderen Haus über die Saale und kündigte an, er wolle abermals auf dem Seil gehen. Bald sammelte sich jung und alt, und Eulenspiegel sprach zu den Jungen, jeder solle ihm seinen linken Schuh geben, er wolle ihnen damit ein hübsches Stück auf dem Seil zeigen.



Die Jungen huben an, ihre Schuhe auszuziehen, und gaben sie Eulenspiegel. Es waren beinahe hundertundzwanzig Jungen. Die Hälfte der Schuhe wurde ihm gegeben. Er zog sie auf eine Schnur und stieg damit auf das Seil.

Die Alten und Jungen sahen zu ihm hinauf und meinten, er wolle ein lustig Ding damit tun. Aber ein Teil der Jungen war betrübt, denn sie hätten ihre Schuhe gern wiedergehabt.

Als nun Eulenspiegel auf dem Seil seine Kunststücke machte, rief er auf einmal: »Jeder gebe acht und suche seinen Schuh wieder!«

Damit schnitt er die Schnur entzwei und warf die Schuhe alle auf die Erde, sodass ein Schuh über den anderen purzelte. Die Jungen und Alten stürzten herzu, einer erwischte hier einen Schuh, der andere dort. Der eine sprach: »Der Schuh ist mein!« Der andere sprach: »Du lügst, er ist mein!«

Und sie fielen sich in die Haare und begannen sich zu prügeln. Der eine lag unten, der andere oben; der eine schrie, der andere weinte, der dritte lachte. Das währte so lange, bis auch die Alten Backenstreiche austeilten und sich bei den Haaren zogen.

Derweil saß Eulenspiegel auf dem Seil, lachte und rief: »Hehe, sucht nun eure Schuhe, wie ich kürzlich baden gehen musste!« Und er lief von dem Seil und ließ die Jungen und Alten sich um die Schuhe zanken.

Danach durfte er sich vier Wochen lang nicht mehr sehen lassen. Er saß im Hause bei seiner Mutter und flickte Helmstedter Schuhe. Da freute sich seine Mutter und meinte, es würde mit ihm noch alles gut werden. Aber sie kannte die Geschichte mit den Schuhen nicht und wusste nicht, dass er deswegen nicht wagte, vors Haus zu gehen.



Die fünfte Historie sagt: Wie ihn die Mutter ermahnte, ein Handwerk zu lernen, wobei sie ihm helfen wolle.

Eulenspiegels Mutter war froh, dass ihr Sohn so friedlich war, schalt ihn jedoch, dass er kein Handwerk lernen wollte. Er schwieg dazu, aber die Mutter ließ nicht nach, ihn zu schelten.

Schließlich sagte Eulenspiegel: »Liebe Mutter, was immer einer tut, damit verdient er sein Lebtag genug.«

Da sagte die Mutter: »Seit vier Wochen habe ich kein Brot mehr im Haus.«

Doch Eulenspiegel sprach:
»Das passt nicht
als Antwort auf
meine Worte. Ein
armer Mann, der
nichts zu essen
hat, der fastet am
Sankt-Nikolaus-
Tag, und wenn
er etwas hat, so
isst er mit Sankt
Martin zu Abend.
Also essen wir
auch.«



Die sechste Historie sagt: Wie Eulenspiegel in Staßfurt einen Bäcker um einen Sack Brot betrog und es seiner Mutter brachte.

»Lieber Gott, hilf«, dachte Eulenspiegel, »wie soll ich die Mutter beruhigen? Wo soll ich Brot für sie herbekommen?«

Und er ging aus dem Dorf, in dem seine Mutter wohnte, in die Stadt Staßfurt. Dort fand er einen reichen Brotbäcker, ging in den Laden und fragte, ob der Bäcker seinem Herrn für zehn Schillinge Roggen- und Weißbrot schicken wolle. Er nannte den Namen eines bekannten Herrn aus der Gegend und auch die Herberge, in der sein Herr gerade hier zu Staßfurt sei. Der Bäcker solle einen Knaben mit ihm in die Herberge schicken, dort wolle er ihm das Geld geben.

Der Bäcker sagte: »Ja.«

Nun hatte Eulenspiegel einen Sack mit einem verborgenen Loch, in den er sich das Brot zählen ließ, und der Bäcker sandte einen Jungen mit Eulenspiegel, um das Geld zu empfangen.

Als Eulenspiegel einen Armbrustschuss von des Brotbäckers Haus entfernt war, ließ er ein Weißbrot aus dem Loch in den Dreck der Straße fallen. Da setzte er den Sack nieder und sprach zu dem Jungen: »Ach, das besudelte Brot darf ich nicht vor meinen Herrn bringen. Lauf damit rasch wieder zurück und bring mir ein anderes Brot! Ich will hier auf dich warten.«

Der Junge lief hin und holte ein anderes Brot. Inzwischen ging Eulenspiegel weiter in ein Haus der Vorstadt, wo ein Pferdewagen aus seinem Dorf stand. Darauf legte er seinen Sack und ging neben dem Kärner her, bis er daheim am Haus seiner Mutter war.

Als der Bäckerjunge mit dem Brot wiederkam, war Eulenspiegel mit den Broten verschwunden. Da rannte er zurück und sagte das dem Bäcker. Der lief sogleich zu der Herberge, die ihm Eulenspiegel genannt hatte. Doch dort fand er niemanden, sondern sah, dass er betrogen war.

Eulenspiegel brachte seiner Mutter das Brot nach Hause und sagte: »Schau her und iss, wenn du etwas hast, und faste mit Sankt Nikolaus, wenn du nichts hast.«



Die siebte Historie sagt: Wie Eulenspiegel mit anderen Jungen im Übermaß das Weckbrot essen musste.

In dem Flecken, in dem Eulenspiegel mit seiner Mutter wohnte, herrschte eine Sitte: Wenn ein Hauswirt ein Schwein geschlachtet hatte, gingen die Nachbarkinder in sein Haus und aßen dort eine Suppe oder einen Brei. Das nannte man das Weckbrot.

Nun wohnte in dem Flecken ein Gutspächter, der mit dem Essen geizig war und doch den Kindern das Weckbrot nicht



versagen durfte. Da erdachte er eine List, mit der er ihnen das Weckbrot verleiden wollte.

Er schnitt harte Brotrinden in eine große Milchschüssel. Als die Kinder kamen, darunter auch Eulenspiegel, ließ er sie ein, schloss die Tür zu und begoss das Brot mit Suppe. Der Brotbrocken waren aber viel mehr, als die Kinder essen konnten.

Wenn nun eins satt war und davongehen wollte, kam der Hauswirt und schlug es mit einer Rute um die Lenden, sodass ein jedes im Übermaß essen musste. Und der Hauswirt wusste wohl von Eulenspiegels Streichen, sodass er auf ihn besonders achtgab.

Wenn er einen anderen um die Lenden hieb, so traf er Eulenspiegel noch besser. Das trieb er so lange, bis die Kinder alle Brocken des Weckbrotes aufgegessen hatten. Das bekam ihnen ebenso gut wie dem Hund das Gras.

Danach wollte kein Kind mehr in des geizigen Mannes Haus gehen, um Weckbrot oder Metzelsuppe zu essen.

Die achte Historie sagt: Wie Eulenspiegel die Hühner des geizigen Bauern dazu brachte, sich um die Köder zu reißen.

Am anderen Tag, da der Mann ausging, so begegnete er Eulenspiegel und fragte ihn: »Lieber Eulenspiegel, wann willst du zu mir kommen zum Weckbrot?«

Da sagt Eulenspiegel: »Wenn sich deine Hühner um die Köder reißen, je vier um einen Bissen Brot.«

Da sprach der Mann: »Dann willst du also lange nicht zu meinem Weckbrot kommen?«

Da sprach Eulenspiegel: »Wenn ich aber eher käme, als fette Suppenzeit wäre«, und ging seines Weges.

Und Eulenspiegel passte die Zeit ab, da des Mannes Hühner auf den Gassen Futter suchten. Da knüpfte er hundert Fäden oder mehr je zwei und zwei in der Mitte zu einem Fadenkreuz zusammen und band an jedes Fadenende einen Bissen Brot und legte die Fäden verdeckt hin, nur die Brotstücke waren zu sehen. Die Hühner pickten nun hier und dort die Brotbissen an den Fäden



und schluckten sie in ihre Hälse, aber sie konnten sie nicht herunter schlucken, denn am anderen Ende zog ein anderes Huhn, sodass je eins das andere zog und konnte auch nicht schlucken oder wieder aus dem Hals bekommen wegen der Größe der Brocken. So standen sich mehr als zweihundert Hühner gegenüber und würgten und zerrten am Köder.

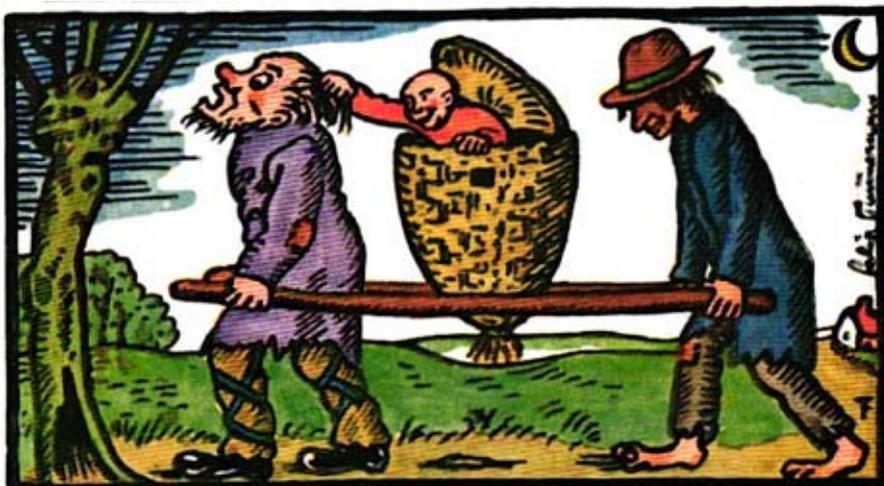


Vein zeit da begab sich
 dz Vlēs Spiegel mit seiner müter giēg in ei
 dorff vff die kirweiūg vñ Vlēs Spiegel trāck
 sich dz er trunckē ward / vñ giēg vñ / suchte
 ei end da er frölich schlaffen möcht vñ im niemā nüt tet

**Die neunte Historie sagt:
Wie Eulenspiegel in einen Bienenkorb kroch,
den zwei Diebe in der Nacht stehlen wollten,
bis die beiden sich rauften und den Bienenkorb
fallen ließen.**

Einmal begab es sich, dass Eulenspiegel mit seiner Mutter zur Kirchweih ging und trank, bis er betrunken wurde. Da suchte er einen Ort, wo er friedlich schlafen könne, und fand hinten in einem Hof einen Haufen Bienenkörbe und viele Bienenstöcke, die leer waren. Er kroch in einen leeren Korb, der am nächsten bei den Bienen lag, und schlief darin von Mittag bis gegen Mitternacht. Seine Mutter meinte, er sei schon nach Hause gegangen, da sie ihn nirgends sehen konnte.

In derselben Nacht aber kamen zwei Diebe und wollten einen Bienenkorb stehlen. Und einer sprach zum anderen: »Ich habe gehört, der schwerste Bienenstock ist auch der beste.«



Also hoben sie die Körbe und Stöcke einen nach dem anderen auf, und der Korb, in dem Eulenspiegel lag, war der schwerste. Da sagten sie: »Das ist der beste Immenstock«, nahmen ihn und trugen ihn von dannen.

Nun erwachte Eulenspiegel und hörte ihre Pläne. Es war so finster, dass einer den anderen kaum sehen konnte. Da griff Eulenspiegel aus dem Korb dem Vorderen ins Haar und riss ihn kräftig daran. Der wurde zornig auf den Hinteren, weil er meinte, dieser hätte ihn am Haar gezogen, und begann, ihn zu beschimpfen. Der Hintermann aber sprach: »Träumst du, oder gehst du im Schlaf? Wie sollte ich dich an den Haaren rupfen? Ich kann doch mit meinen Händen kaum den Immenstock halten!«

Eulenspiegel lachte und dachte: Das Spiel will gut werden! Er wartete, bis sie eine weitere Ackerlänge gegangen waren. Dann riss er den Hinteren auch kräftig am Haar, so dass dieser sein Gesicht schmerzlich verziehen musste. Der Hintermann wurde noch zorniger und sprach: »Ich gehe und trage, dass mir der Hals kracht, und du sagst, ich ziehe dich beim Haar! Du ziehst mich beim Haar, dass mir die Schwarte kracht!«

Der Vordere sprach: »Du lügst dir selbst den Hals voll! Wie sollte ich dich beim Haar ziehen, ich kann doch kaum den Weg vor mir sehen! Auch weiß ich genau, dass du mich beim Haar gezogen hast!«

So gingen sie zankend mit dem Bienenkorb weiter und stritten miteinander. Nicht lange danach, als sie noch im größten Zanken waren, zog Eulenspiegel den Vorderen noch einmal am Haar, sodass sein Kopf gegen den Bienenkorb schlug. Da wurde der Mann so zornig, dass er den Immenstock fallen ließ und blindlings mit den Fäusten nach dem Kopf des Hintermannes schlug. Dieser ließ auch den Bienenkorb los und fiel dem Vorderen in die Haare. Sie taumelten übereinander, entfernten

sich voneinander, und der eine wusste nicht, wo der andere blieb. Sie verloren sich zuletzt in der Finsternis und ließen den Immenstock liegen. Nun lugte Eulenspiegel aus dem Korb, und als er sah, dass es noch finster war, schlüpfte er wieder hinein und blieb darin liegen, bis es heller Tag war. Dann kroch er aus dem Bienenkorb und wusste nicht, wo er war.

